193
H41Ye

REDE

AUF

HERBART,

BEI DER ENTHÜLLUNG DES DENKMALS
IN OLDENBURG

ZUM 100 JÄHRIGEN GEBURTSTAGE

AM 4. MAI 1876

GEHALTEN

VON

M. LAZARUS.

BERLIN
FERD. DÜMMLERS VERLAGSBUCHHANDLUNG
HARRWITZ UND GOSSMANN
1876.

CENTRAL CIRCULATION BOOKSTACKS
The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was borrowed on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

TO RENEW CALL TELEPHONE CENTER, 333-8400

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

NOV 2 4 1993

NOV 0 8 1993

8-16-99

When renewing by phone, write new due date below previous due date. L162

REDE

AUF

HERBART,

BEI DER ENTHÜLLUNG DES DENKMALS
IN OLDENBURG

ZUM 100 JÄHRIGEN GEBURTSTAGE

AM 4. MAI 1876

GEHALTEN

VON

M. LAZARUS.

BERLIN
FERD. DÜMMLERS VERLAGSBUCHHANDLUNG
HARRWITZ UND GOSSMANN
1876.

193
H41Yl

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

7 June 28 Van

Am heutigen Tage schliesst sich der weitgespannte Ring eines Jahrhunderts seit hier in Oldenburg der Mann geboren wurde, welchem dieses Denkmal errichtet ist.

Millionen und abermals Millionen Menschen haben vormals und in dieser Zeit das Licht der Welt erblickt; sie vollenden den langen oder kurzen Lauf des Lebens, dann verschwinden sie wieder, in engen Kreisen Spuren ihres Daseins und Wirkens hinterlassend, welche selbst wiederum nach kurzer Dauer verschwinden. Nach dem Masse ihres Wirkens wird ihres Lebens Werth gemessen. Stufenweise, in unendlicher Mannigfaltigkeit steigt der Umfang, die Dauer, der fortwirkende Einfluss und damit auch der Werth der Lebensthat empor. Wenige aber ragen weit hinaus und hinauf; durch Grösse der Kraft, Stärke des Wollens, Ausdauer der Arbeit gelingt es ihnen, irgend eine Seite der menschlichen Bestimmung zu höherer Vollkommenheit zu bringen, als die grosse Masse neben, als die Reihe der Geschlechter vor ihnen erreicht hatte. Sie sind die Wohlthäter, denn sie sind die Bildner der Menschheit. Sei es, dass sie Werke der Kunst schaffen, welche die Zeitgenossen ergötzen und erheben: auch noch in späten und fremden Generationen und selbst aus dem Schutt der Jahrtausende gegraben, wirken sie als Norm wie als Zeugniss menschlicher Schöpfungskraft; sei es, dass sie Thaten des Heldenthums vollbringen, Freiheit und Ehre des Vaterlandes erringen und

P 57203

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

erhalten: auch nach einer langen und wechselvollen Geschichte gedenken die späten Enkel des ruhmbegründenden Ahnen und richten ihm zu Ehren ein Denkmal auf; sei es, dass sie Institutionen schaffen, welche dem vielgestaltigen Getriebe menschlicher Kräfte sichere Bahnen und fruchtbare Bewegung leihen: auch in späten Jahrhunderten bilden sie den festen Grund für reine Sitte, für massgebendes Gesetz, für bindendes Recht und für spornende, auf edelste Ziele gerichtete Freiheit.

Die tiefste Wurzel und die edelste Frucht alles menschlichen Strebens aber ist das Wissen. Verständniss dessen, was da ist; Erkenntniss dessen, was da sein soll; Alles Geschaffenen Kraft und Mass und Wirkungsart zu erforschen, der eigenen, menschlichen Geistesthätigkeit Gesetz und Regel zu ergründen und von Allem Endlichen zum Unendlichen den Weg zu suchen; das ist Weisheit, das ist die unmittelbarste, aber auch die nothwendigste Form des geistigen Lebens, ist der Geist selbst und die Keimkraft für jede andere Schöpfungsthat des Menschen. Der Weisheit Einfluss ist der weiteste, ihre Wirkung ist die dauerndste; denn durch die naturgesetzliche Continuität des Geistes wirkt sie von Generation zu Generation in den Geistern fort; aber auch ihre bleibenden Erzeugnisse selbst werden immer wieder von Neuem ansetzen als bildende Kräfte. Nicht blos Werke sind es, die sie hervorbringt, sondern Werkzeuge.

Nicht als Einzelne, nicht als Individuen wirken die Heroen des Geistes; sie sind der Ausdruck des Nationalgeistes, das höchste Zeugniss und Erzeugniss der Volksseele; darum wird ein Volk im Verein der Menschheit und im Ablauf der Zeiten geschätzt nach den grossen, nach den hohen und schöpfungsreichen Söhnen, welche sein Wirken, seinen Ruhm und seinen Glanz darstellen.

Steigt aber ein Volk in der Reihe der Völker durch seine Genien auf, dann ist dieses Jahrhundert das Jahrhundert Deutschlands.

Wohl glänzte mancher Stern von gewaltiger Leuchtkraft auch schon in vergangenen Zeiten an seinem Himmel; wer nennt alle ihre Namen, und wer nennt sie ohne edlen Stolz; nur an Kepler und Copernicus will ich erinnern, die der Gestirne harmonische Bahn und gesetzlichen Lauf, Luther und Melanchthon, die den Weg der Sitte und Seligkeit gezeigt, und Leibnitz, dessen Geist, sich selbst betrachtend, den Gedanken fassen durfte, dass jede Seele das Universum in sich spiegele.

Und dennoch wird man, der Geschichte redlich folgend, sagen müssen, dass erst im letzten Jahrhundert, in welchem auch Herbart lebte und wirkte, das deutsche Volk, als das jüngste, in die Reihe der Völker ebenbürtig eingetreten, welche jenen höchsten Dienst der Menschheit durch Eigenart und Schöpfungsdrang verrichten. Seit einem Menschenalter etwa feiert die Gegenwart fast ein Jahr nach dem anderen, in einem deutschen Gau und Stamm nach dem anderen die Säcularfeier eines jener grossen, jener leuchtenden und führenden Geister, welche, beides, durch Dichtungskraft oder Wahrheitsforschung die Höhen der Menschheit erstiegen. Als beglückte Enkel sehen wir Deutschen der Gegenwart auch das politische Reich machtvoll gegründet und rechtlich geeinigt, nachdem, und ganz gewiss auch weil unsere Väter vorher das Reich, das nicht nur von dieser Welt ist erstrebt, weil sie für die flüchtige Erscheinung das bleibende Gesetz, neben dem Zeitlichen das Ewige, und vor dem Wirken das Wissen zu erringen sich bemüht; dem Geiste der Realität ist die Realität des Geistes vorangegangen, für welche die Ahnen gelebt, gearbeitet,

gerungen, gekämpft und Unsterbliches geschaffen haben. Nahe bei einander in dieser classischen Zeit der Deutschen wie vielleicht nie und nirgends in den Blättern der Geschichte stehen sie zahlreich, die schöpfungsfrohen Dichter, aber auch die weltumfassenden, in die innerste Tiefe dringenden Denker. So recht in ihrer Mitte steht auch Herbart. Neben Schelling und Hegel ein Nachfolger Fichte's, greift er besonnen und energisch auf Kant und auf Leibnitz zurück, um den deutschen Geist vor dem Verfolgen einer einseitigen Bahn zu schützen. — Bald wird die Hülle fallen, die uns das Abbild des verehrungswürdigen Hauptes noch verbirgt, in welchem ein Leben lang die erhabensten Gedanken mit ausdauerndem Eifer erwogen wurden; wir werden die Augen sehen, die „über alle Massen leuchtend" waren *), aus denen das Licht reinen Denkens sich ergoss, die Lippen, denen das gehaltreiche Wort mit einer in Deutschland nie gehörten Anmuth und Vornehmheit entströmte. Vorher aber lassen sie uns im Geiste ein inneres Bild des gewaltigen Denkmeisters schauen, seine geistige Lebensthat, ob auch nur in flüchtigen Zügen erwägen.

Das natürliche Streben des Menschen ist auf Wahrheit gerichtet; aber vielartig und vielverzweigt ist die Erkenntniss derselben. Das Ziel des Wissens, seine höchste Bestimmung und die des Menschen selbst wird erst erreicht, wenn eine harmonische Vereinigung alles Erkennens mit Selbstbewusstsein gefunden wird. Der menschliche Geist als Gesammtheit trägt Widersprüche in sich; die verschiedenen Epochen in der Geschichte, in der gleichen Zeit die verschiedenen Parteien, die Nationen, die Religionen, die Wissenschaften, sie haben ver-

*) Strümpell.

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

schiedene, oft widersprechende Meinungen; der Philosoph sucht die Wahrheit in Allem und für Alle. Jeder Andere stellt sich auf den Stand der Seinigen mit ihren Voraussetzungen, mit ihren Formen, ihren Schranken des Denkens; der Philosoph sucht die allgemein menschlichen Voraussetzungen, erstrebt alle Formen ohne Schranken des Denkens als die der Wahrheit.

Aber im Geiste selbst, im Einzelnen entspringen aus der Thätigkeit des Denkens Widersprüche, Probleme, welche gelöst sein wollen. Der Mensch empfängt nicht die Wahrheit als ein Geschenk, er muss sie erkämpfen; die Begriffe, die er naturgemäss bildet, sind nicht vollkommen, er muss sie „bearbeiten"; er findet nicht in sich die Harmonie des Denkens, er muss sie erringen; sie ist der höchste Preis, der süsseste Lohn seiner inneren Arbeit. Von der Unruhe, von den Zweifeln, aus zwiespältigem aber beiderseitig nothwendigem Denken erzeugt, bleiben die meisten Menschen glücklich befreit; der Philosoph wird von ihnen mit unausweichlicher Gewalt ergriffen; sie sind die Zug- und Triebkräfte seiner vordringenden Forschung. Alle Menschen ersehnen ihr gesondertes Erkennen als einen Gewinn, eine Bereicherung, eine Zierde des Geistes; der Philosoph aber trägt die Last und das Leid der Probleme.

Dies vor Allem sollen wir am Fusse dieses Denkmals uns zu Gemüthe führen: die Sorge des Staatsmanns um das Wohlsein des Landes und seiner Bürger, die Sorge des Propheten und des Apostels um die Seele und Seligkeit der Gläubigen, sie sind nicht so hart und nicht so herb wie die Sorge des Denkers um die harmonische Wahrheit im Geiste der Menschheit. Und wie hat Herbart sie getragen, diese Last der Probleme! wie hat er sie, mit einem allmenschheitlich erregten Gewissen,

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

geschärft und gesteigert, die Sorge um die harmonische Wahrheit in der menschlichen Erkenntniss.

Die Wahrheit ist einfach, lautet ein alter Spruch; ja die Wahrheit ist einfach, wenn sie gefunden ist; aber die Wege der Forschung sind vielfach und verschlungen. Diese Wege sicher zu zeigen, sucht Herbart vor Allem klare und feste Methoden. Durch reinliche, vielleicht allzustrenge, Sonderung der Forschungsgebiete, durch scharf gestellte Fragen sucht er zu Antworten zu gelangen, welche den strengen Forderungen unerbittlicher Logik und den Thatsachen der Erfahrung gleich sehr genügen.

Die Welt ist voller Wandel und Bewegung; aber die Wahrheit ist ewig, und ewig das reine wandellos Seiende; von allem Schein und dem Wechsel, von der Verneinung und der Vernichtung erlöst, beharrt das ewige Sein. Des Seienden ist Vieles; aber das Viele ist nicht getrennt und vereinzelt, es lebt und regt sich in wechselnden Verbindungen; die Art wie es sich verbindet und trennt, wie es sich flieht und sich sucht, bestimmt das Bild der Welt; aus den „Beziehungen“ der wirklichen Wesen zu einander und für unser Denken gewinnen wir die Erscheinung ihrer Wirklichkeit.

Als eine schöpferische Kraft erscheint der Geist sich selbst mitten in den Erscheinungen der Natur. Dass er kein blosser Widerschein der Materie, aber auch nicht der Schöpfer ihrer Bestimmungen; dass er ein selbstständiges Sein, aber Schranken in seiner Freiheit hat, bringt Herbart zur Erkenntniss, indem er das wahre von dem scheinbaren Geschehen im Geiste wie in der Natur unterscheidet.

Mannigfaltig sind die Bestrebungen der Menschen, vielgestaltig die Wünsche, die sie hegen, die Befriedigung, welche sie suchen; aber völlig unserer Neigung, unserem

Willen, der erfinderischen und zwecksetzenden Phantasie entzogen und berufen, sie alle in den Dienst zu nehmen, stehen dem Menschen die ewigen Ideen als unentrinnbare Forderung gegenüber; in ihnen ist das ursprüngliche, unwillkürliche und ewig gültige Urtheil über jedes Willensverhältniss enthalten. Die Gestaltung und Erkenntniss der Ideen ist in den Zeiten und Menschen verschieden; in der Geschichte wechselnd und fortschreitend; aber an sich sind sie ewig, die treibende Kraft aller Erkenntniss, Grund und Ziel alles Fortschritts. Denn „das ewig Schöne, das ewig Gefallende und Genügende sucht der Blick des Edlen.“ — An die Stelle des Unvollkommenen soll das Vollkommene treten; der Zug und Druck des begehrlichen, abspringenden, widerstreitenden Wollens soll der inneren Freiheit des Gemüthes weichen; Streit und Hader soll die Gerechtigkeit schlichten und gedeihliche Ordnung stiften; jede menschliche Handlung soll nicht blos als Wirkung der Ursache, sondern ihr wiederum soll lohnende und strafende Vergeltung folgen nach dem Gesetz der Billigkeit; Wohlwollen soll den Eigenwillen überwinden, Güte und Liebe soll Eigennutz und Eigensucht besiegen. Diese Lehren hat Herbart in einer wahrhaft classischen, der hohen Würde des Gegenstandes entsprechenden Form verkündet. Der Mensch aber ist nicht blos ein beseeltes Individuum, er ist dies zugleich als Glied der beseelten Gesellschaft. In dem Aufbau, in der Ordnung und Bewegung, und im geschichtlichen Lauf derselben soll die Macht der Ideen, ihre schaffende und gestaltende Kraft sich bewähren.

Das Heil ist bei denen allein, welche der sanften Führung der Ideen folgen; der Gesetzmässigkeit aber sind alle Geister unterworfen.

Diese naturnothwendige Gesetzmässigkeit alles inneren Lebens zu behaupten, sie im Grossen wie im Kleinen, im Ganzen wie im Einzelnen, sie in ihrem Ursprung, in ihrem Fortgang und in ihren Folgen zu erforschen, die Psychologie zu einer strengen Wissenschaft zu erheben; das war das wichtigste Anliegen, die grösste That, die segensreichste Frucht im Leben Herbarts.

Der Triumph des Geistes, des Bewohners der kleinen Erde ist es, zu den Sternen aufzuschauen, fast unendliche Räume auf den Flügeln des Gedankens zu durchdringen, und die unveränderlichen Gesetze, welche das Universum beherrschen, in Gedanken zu fassen; auch in die Tiefe der Erde dringt der Mensch um ihre Schätze heraufzuholen; der Psycholog aber lehrt die Schätze des Gemüthes kennen, er will die ewigen Gesetze des erkennenden Denkens selbst, er will die Gründe, Normen und Kennzeichen aller Wahrheitsforschung und aller Schöpfungskraft des Geistes enthüllen.

In aller Bescheidenheit sieht Herbart den Aufbau dieser Wissenschaft in der Zukunft; aber mit einer wahrhaft heiligen Sehnsucht und mit prophetischer Weihe fasst er das Ziel ins Auge, welches sie zu erstreben hat. „Dem menschlichen Geiste ist es möglich, seine wahre Natur zu erkennen, darum wird er sie erkennen: dann werden die Wege des Lebens sich erhellen; der Mensch wird wissen, was er thut, er wird seine Kräfte nutzen, und nicht mehr blindlings sein Heil zerstören".

Aber nicht auf die allmählige Verbreitung und Wirkung der psychologischen Erkenntniss soll gewartet werden; auf die unmittelbarste, die sicherste, die fruchtbarste Anwendung derselben hat er hingearbeitet. Psychologie ist die Mutter der Pädagogik. Wenn wir die

Gesetze des Geschehens, die Normen des Werdens im inneren Leben des Menschen erkennen, dann sind wir auch im Stande, die gegebenen Kräfte zu gedeihlicher Entwickelung zu leiten. Aber nicht blos die wirksamsten Mittel, sondern vor Allem den einen, den reinsten und edelsten Zweck der Erziehung einleuchtend zu machen, war Herbarts unermüdlicher und sieggekrönter Kampf. Nicht blos für den äusseren Nutzen, nicht zum Schein und Schmuck, nicht zur flüchtigen Befriedigung oder herrschenden Ueberlegenheit soll gelernt werden was gelernt wird; sondern aller Unterricht soll einen erziehenden Einfluss üben. Den Charakter zu bilden, den sittlichen Willen zu reinigen und befestigen, das Interesse des Menschen zu erweitern, zu erhöhen, und von der Enge und Dürre des Eigenlebens zu befreien, dem Geiste edle Nahrung und Regsamkeit zu geben, im Gemüthe Wärme und Tiefe zu erzeugen, jede Menschenseele durch die Erkenntniss ewiger Wahrheit zu veredeln, aber auch durch die Wahrheit des Ewigen, Unendlichen und Heiligen zu weihen und zu erheben, Dies Alles hat Herbart als den Gegenstand einer Erziehung erkannt, welche, in sich völlig geeinigt, auf die Bildung des ganzen, sittlichen und selbsttreuen Menschen gerichtet sein soll.

Von den besonderen Untersuchungen, die Herbart angestellt oder angebahnt, von dem rastlosen Eifer, mit dem er gelehrt hat, von der Zahl seiner Schüler, die zu seinen Füssen gesessen, aus seinen Schriften geschöpft und später selbst die Lehrkanzeln bestiegen; selbst von der Anzahl und den Namen seiner Bücher zu reden ist hier der Ort nicht.

Vom lebendigen Worte Herbarts berichten Viele, die den Segen desselben an sich erfahren, was wir an

der bleibenden Schrift beobachten: überall treten seine Gedanken mit logischer Schärfe und Bestimmtheit zu Tage, überall mit ästhetischem Mass und mit Ordnung geschmückt, überall von sittlicher Reinheit und Hoheit durchweht; niemals in seinen Schriften — auch im Kampfe der Meinungen nicht — kommt die Leidenschaft zu Wort, niemals wird sie im Leser erregt. Fern ist aller formalistische Schein, fern jede sophistische Kunst; nirgends ein hastiges Drängen selbst zum edelsten Ziel, nirgends eine Uebereilung, noch Uebertreibung oder eine Schwärmerei selbst in der edelsten Absicht. Vielmehr eine wahrhaft olympische Ruhe waltet von der ersten Schrift bis zur letzten; lichte, krystallene Klarheit des Geistes, in sich gefestete, stetige Ruhe des Gemüthes stehen nicht nur neben einander, sie erzeugen, sie steigern, sie veredeln sich gegenseitig. Von Gluth wie von Kälte, von Sturm wie von Stille immer gleich weit entfernt, pulsirt in seinem Geiste eine gelind energische und gleichmässig beherrschte Lebenswärme. Höchst charakteristisch sind die positiven Wissenschaften, denen Herbart für die philosophische Forschung Vorbilder, Gleichnisse und Kategorien entnimmt: die Mathematik, die Mechanik, die Musik. —

Ich habe versucht, Ihnen ein Bild von dem geistigen Schaffen Herbarts zu geben; freilich ein Bild so wenig wie etwa der kleine Lichtschein, der in unser Auge fällt, das Bild eines Gestirnes ist. Erst das bewaffnete Auge, der rechnende Verstand und die prüfende Analyse der Strahlen fügen zu jenem Lichtschein die Elemente, um ein wirkliches geistiges Bild des Gestirnes zu schaffen. Solches bewaffneten Auges, solcher inneren Arbeit bedarf es auch, um von dem Geiste Herbarts eine Anschauung zu gewinnen.

Denn er war ein Stern, ein Stern erster Grösse am Himmel des menschlichen Denkens. —

„Nicht die Zeit, sondern das Unzeitliche ist der eigentliche Gegenstand des Philosophen“ und dennoch wird es heute schon wenige Menschen in Deutschland geben, welche nicht, mehr oder minder vermittelt, einen Strahl von dem Lichte dieses Sternes in ihrer Seele empfangen haben. Denn ein Lehrmeister ist Herbart seit einem halben Jahrhundert für alle Erzieher und Lehrer und als solcher in immer weiteren Kreisen, immer freudiger anerkannt. Wer also irgendwie den Segen der Erziehung, von der höchsten Wissenschaft bis herab zum einfachsten Schulunterricht, genossen hat, ist ihm zu Dank verpflichtet.

Darum haben wir uns auch nicht genügen lassen, ihn im Geiste zu feiern, liebevoll sein Andenken im Gemüthe zu bewahren, sondern ein Zeugniss der Verehrung haben wir hier aufgerichtet, damit auch die Fernstehenden von dieser Verehrung eine zwingende Kunde erhalten, damit auch die künftigen Geschlechter erfahren, wem wir in unseren Tagen die Ehre gezollt haben.

In der Jugend der menschlichen Cultur galt das Graben eines Brunnens für wohlthätiges, segenspendendes Werk; fernhin sichtbare Zeichen wurden aufgestellt, um den Ort des Brunnens zu künden; erhabene Lieder wurden gedichtet und gesungen, um die neue Quelle des belebenden Wassers zu feiern.

Die Heroen des Geistes aber graben Brunnen der Erkenntniss, und die in dankbarer Begeisterung aufjauchzende Seele ruft den Genossen zu: Auf! Stimmet an das Brunnenlied: ein Brunnen den ein Fürst des Geistes gegraben, den ein Edelster des Volkes gehöhlt hat. *)

---

*) 4. B. Mosis 21, 16 ff.

Das Denkmal ist das Brunnenzeichen. Die Jünger ehren sich selbst, indem sie hier dem erhabenen Meister, die Stadt indem sie ihrem grossen Mitbürger, die Nation indem sie einem ihrer edelsten Söhne dies Monument errichtet.

Ihnen, Königliche Hoheiten, erlaube ich mir deshalb im Namen des Comites unseren tiefgefühlten Dank für die huldvolle Theilnahme an der Aufrichtung wie an der feierlichen Enthüllung dieses Denkmals mit der Zuversicht auszusprechen, dass dasselbe Ihrer Residenz zur Zierde und ihrer Hochedeln Gesinnung zur Befriedigung gereichen möge.

Ihr Freunde und Genossen aus der Schule Herbarts! Ihr Erben und Sendboten seines lichtvollen Geistes, deren Tagewerk von der Verbreitung und der Fortsetzung seiner gewaltigen Gedankenschöpfung erfüllt ist! es ist ein Tag der Freude, es ist ein hohes Fest der Seele, das wir an dieser Stätte feiern; in unserem eigenen Leben nur ein mal, aber auch in der Geschichte der Menschen nur selten wird ein Gefühl von solcher Eigenart, von solcher idealen Hoheit und Fülle empfunden, wie es in dieser Stunde unser Gemüth bewegt, da wir den Manen unseres Meisters diese Huldigung darbringen und von einer so edlen Versammlung dargebracht sehen.

Und mit uns verbunden sind in der tiefen Bewegung seine Schüler alle, die als Richter, als Lehrer, als Prediger oder Aerzte, von der Idealität seiner Gesinnung erfüllt, ihre Lebensthat vollbringen. — Die wir von fern her gekommen sind, wir kehren wieder heim, die Arbeit in seinem Geiste und zu seinem Ruhme fortzusetzen; hier aber bleibt das Andenken fest gegründet.

Ihr Frauen und Männer von Oldenburg! haltet die

Ehre dieses Denkmals hoch und werdet froh der beglückenden Gemeinschaft seines Ruhmes. Erinnert Euch, dass die Namen jener Meister des Gedankens, welche vor mehr als zwei Jahrtausenden gelebt und gelehrt haben, heute in der ganzen gebildeten Welt heimisch sind. Selbst wer wenig von der Geschichte des griechischen Volkes weiss und wessen Gedankenkreis nur in seltener und entfernter Berührung mit dem der Philosophie sich befindet: die Namen Sokrates, Plato, Aristoteles schlagen als bekannte Klänge an sein Ohr. So wird künftigen Jahrtausenden und fernen Ländern neben Leibnitz und Kant mit Fichte und Hegel, der Name Herbart geläufig sein.

Ihr werdet von hinnen und wieder den Geschäften und Freuden des Lebens nachgehen; aber wenn Euer Weg an diesem Denkmal vorüberführt, werde es Eurem Herzen eine Mahnung: der Arbeit des Geistes verehrungsvoll zu huldigen. Auch wer den Gedanken Herbarts in seinen Schriften nicht zu folgen vermag, aus dem blossen Anblick dieses Denkmals wird die Thatsache in seine Seele dringen, dass ein Mensch sich hoch aufschwingen, dass er die Verehrung der Jahrhunderte gewinnen kann; und die Ueberzeugung von der Macht und dem Adel des Geistes wird den Beschauer selbst veredeln. — Und wenn Euch in Zukunft Eure Kinder fragen: was bedeutet dieser Stein und das Bild darauf? dann saget ihnen: ein Denkmal ist's, dass hier ein grosser Geist seine Lebensarbeit begonnen, die er mit unentwegter Selbsttreue und mit nie verlöschendem Eifer vollendet hat, sich zur Ehre, uns zum Ruhme und der Menschheit zum Heil.

Ja, Ihr Kinder von Oldenburg! für Euch zumeist und in allen folgenden Zeiten für die Kinder sei dies Denkmal gegründet.

Vor Euren eigenen Augen, wie vor meinen liegt Eure Zukunft in tiefer Verhüllung; aber damals als Herbart hier noch als Kind, als Schüler lebte, hat auch weder er, noch seine Eltern oder Lehrer ahnen können, dass einst ein Denkmal an dieser Stelle von ihm zeugen werde.

Das Ziel ist weit, aber die Bahn ist offen, und kein Schritt ist vergeblich! Niemand von Euch weiss, was Ihr erreichen werdet, aber Jeder weiss und Jedem wird gelehrt, was er erstreben soll. Dem hohen Meister zu gleichen, sind nur Wenige, ihn zu verehren und seiner stolzen Landsmannschaft würdig zu werden, seid Ihr Alle berufen; den Ruhm derselben aber sollt Ihr nicht blos geniessen, sondern durch aufstrebende Gesinnung verdienen und befestigen. Denket daran, dass Euer Landsmann Johann Friedrich Herbart ein grosser Lehrer und ein Segen der Menschheit gewesen, weil er uns Alle gelehrt hat, wie wir, jeder in seinem Kreise schaffensfreudig, mit Fleiss und mit Kraft, rein und frei und edel unser Leben gestalten; wie wir dem Vaterlande ergeben, uns selber treu, dem Heiligen gehorsam sein sollen. —

Und jetzt bitten wir: Ew. Königliche Hoheit möchte geruhen, den Befehl zu ertheilen, dass die Hülle des Denkmals fallen soll.

A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin, Stallschreiberstr. 47.

Lithomount
Pamphlet
Binders
Gaylord Bros. Inc.
Makers
Syracuse, N. Y.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 041966224